

Presse-Information

Nummer: 1

Communiqué de presse

Datum: 04. April 2012

Notizia di stampa

Handel Deutschland-Schweiz 2011: Deutschland für Schweizer Export stabile Stütze in schwierigem Umfeld

Der Aussenhandel Deutschland-Schweiz erlebte 2011 eine Berg- und Talfahrt, ausgelöst durch die weltkonjunkturelle Lage und verstärkt durch den starken Schweizer Franken. Der Schweizer Export nahm zum wichtigsten Wirtschaftspartner trotz der Wachstumsdelle in der EU noch zu.

Der deutsch-schweizerische Handelsaustausch konnte den Anteil am Gesamthandelsvolumen der Schweiz auf 26,5% erhöhen. Erkennbar ist dies auf beiden Seiten des Exports und Imports:

- Der Wert der schweizerischen Ausfuhren nach Deutschland nahm im Berichtsjahr um 5,7 % zu und endete beim Stand von 39,9 Mrd. CHF, während der Schweizer Export in die europäischen Industrieländer insgesamt um 0,47% sank. Der deutsche Anteil am Gesamtexport der Schweiz liegt bei 20,2% (2010: 19,5%).
- Die Einfuhren aus Deutschland wuchsen 2011 um 2,4 % auf 58,6 Mrd. CHF. Damit verbesserte sich der Importanteil von Deutschland auf 33,7 % (2010: 32,9 %), was die Position als wichtigster Beschaffungsmarkt für die Schweizer Wirtschaft unterstreicht.
- Das Handelsvolumen Deutschland-Schweiz 2011 in Höhe von 98,6 Mrd. CHF erreichte damit immer noch nicht den Höchststand aus dem Jahr 2008 mit 106,6 Mrd. CHF.

Im internationalen Vergleich ist Deutschland für die Schweiz mit Abstand der wichtigste Import- und Exportmarkt. Aus Deutschland (33,7%) wurden mehr Waren bezogen als aus den rangnachfolgenden Ländern Italien (10,9%), Frankreich (8,9%), den Niederlanden (4,6%) und den USA (4,5%) zusammen. Auf Seiten der schweizerischen Exporte liegt Deutschland mit 20,2% auf Rang 1 der Abnehmerländer. Zudem konnte Deutschland als nahezu einziges Land der EU sogar ein Wachstum gegenüber dem Vorjahr verbuchen. Auf den nachfolgenden Rängen finden sich die USA (10,1%), Italien (8%), Frankreich (7,3%) sowie China (4,3%).

Für die deutsche Exportwirtschaft liegt der Schweizer Markt in der Rangfolge der wichtigsten Absatzmärkte auf dem 8. Platz und hat seine Bedeutung gegenüber dem Vorjahr um einen Platz verbessern können. Für die deutsche Importstatistik weist die Schweiz einen ähnlich hohen Anteil wie in den Vorjahren auf, positioniert sich aber trotz höherem Importvolumen auf dem 10. Platz (2010: 9. Position).

Presse-Information

Communiqué de presse

Notizia di stampa

Nummer: 1.1.

Datum: 04. April 2012

Für die Dynamik im Aussenhandel Deutschland-Schweiz war weitgehend das bis zum Herbst 2011 weltweite Expansionstempo verantwortlich. Nicht zuletzt aufgrund der vorteilhaften Währungslage und der anhaltenden positiven Konjunktur in Deutschland wurde der Schweizer Markt im Berichtsjahr von deutschen Exporteuren gerne bearbeitet. Bei den Importzahlen ist der Wechselkurseffekt zu berücksichtigen, der sich nominal mindernd auswirken kann. Wie hoch der Effekt zu bewerten ist, kann jedoch nur spekuliert werden.

Die drei Warengruppen Chemikalien, Maschinen/Apparate/Elektronik und Metalle/Metallwaren bestritten knapp zwei Drittel der schweizerischen Ausfuhren nach Deutschland. Präzisionsinstrumente und Uhren liegen auf dem vierten Rang. Importseitig deckten die drei Gruppen Maschinen/Apparate/Elektronik, Chemikalien und Energieträger knapp die Hälfte der Einfuhren ab. Die Warengruppe der Metalle rutschte hingegen vom dritten auf den fünften Rang ab und konnte den Einbruch von 2009 noch nicht wieder ausgleichen.

Beide Länder weisen eine ähnliche, in vielen Bereichen vernetzte Wirtschaftsstruktur auf, die sich den gleichen Wettbewerbsbedingungen des Weltmarktes stellt. Entwicklungstrends in zahlreichen Branchen werden von deutschen und schweizerischen Firmen über Zulieferungen, Vorleistungen oder Kooperationen gemeinsam verfolgt. Darüber hinaus fallen, wie die folgende Tabelle zeigt, auch Warengruppen auf, die sich nur geringfügig ergänzen:

Die jeweils fünf wichtigsten Warenarten im Export/Import der Schweiz:

Lieferungen:	aus Deutschland	nach Deutschland
Maschinen, Apparate, Elektronik	20,2%	22,4%
Chemikalien	16,1%	28,1%
Energieträger	12,1%	8,4%
Fahrzeuge	11,4%	
Metalle/Metallwaren	11,3%	12,4%
Präzisionsinstrumente/Uhren		11,0%
Total	71,1%	82,3%

Das trotz konjunkturbedingter Einbrüche gute Aussenhandelsergebnis beider Länder untereinander beruht auf einem ausgezeichneten und engen Beziehungsnetz zwischen Herstellern, Händlern und Käufern. Marktnähe, eine leichte Verständigung, vergleichbare Geschäftsgewohnheiten, ähnliche Rechtsauffassungen werden dies- und jenseits des Rheins ebenso geschätzt wie Kontraktsicherheit, Zuverlässigkeit, Qualität oder Liefertreue.

Nach einem guten Start des Schweizer Aussenhandels im Januar zeigt der Februar eine Abschwächung des Exportzuwachses nach Deutschland. Der Import aus Deutschland sank im Februar hingegen deutlich. Dennoch schätzt die Handelskammer Deutschland-Schweiz die Aussichten aufgrund der positiven konjunkturellen Tendenzen für das Gesamtjahr 2012 günstig ein.

Presse-Information

Nummer: 2

Communiqué de presse

Datum: 4. April 2012

Notizia di stampa

Starker Franken: Grosse Belastung beim Export nach Deutschland

Gemäss den Zahlen der Exportstatistik zum Jahr 2011 scheint der Schweizer Export nach Deutschland kaum durch den hohen Schweizer Frankenkurs beeinträchtigt worden zu sein. Mit einem Anstieg der Ausfuhren nach Deutschland in Höhe von 5,3% auf 39,9 Mrd. CHF gegenüber dem Vorjahr, ist sogar ein kräftiges Wachstum zu verzeichnen gewesen. Die stichprobenweise Befragung der Handelskammer jener Mitglieder, die im Export nach Deutschland engagiert sind, ergibt jedoch eine starke Beeinträchtigung der Wettbewerbssituation. Während die Umsätze bei den meisten Betrieben noch stabil geblieben sind, haben viele mit einer Erosion ihrer Gewinnmargen zu kämpfen.

So spüren fast alle (über 80%) der befragten Schweizer Mitgliedsunternehmen einen deutlichen Druck auf Ihre Wettbewerbssituation. Fast die Hälfte bezeichnet den Einfluss sogar als stark bis sehr stark. Auch die zukünftige Entwicklung stellt für die Betriebe aufgrund der Währungsdisparität zum Euro eine grosse Herausforderung dar. Zwar schätzt über 80% die Entwicklung ihres Absatzes auf dem deutschen Markt in den nächsten 12 Monaten nicht schlechter ein als im vergangenen Jahr. Doch müssen die Unternehmen, wie in den Gesprächen gegenüber der Handelskammer geäussert wurde, sowohl strategische als auch operative Massnahmen zur Kompensation des Drucks aus der ungünstigen Währungssituation ergreifen. Dabei planen fast 40% in Zukunft sogar noch verstärkt zu reagieren, da gegenwärtig nicht abzusehen ist, wie lange das Währungsungleichgewicht noch anhalten wird. Das Ziel ist es, so schnell wie möglich wieder aus der Verlustzone herauszukommen.

Bei den Massnahmen setzen die Firmen vor allem auf Kostensenkung und Effizienzsteigerung, insbesondere im kostenintensiven Personalbereich. Ferner auf die Optimierung ihrer Supply-Chain, dem beschleunigten Ausbau des Global Sourcing sowie die Forcierung der Innovation und Fokussierung auf die spezifischen Stärken des Unternehmens. An eine Standortverlagerung möchten z.Z. nur wenige denken, doch wird diese Massnahme vermehrt in den Fokus des Managements rücken, je länger die Währungsdisparität anhält.

Augenfällig ist die Auswirkung der Wechselkursrelation CHF/Euro auf die Tourismusentwicklung zwischen Deutschland und der Schweiz. Während die Übernachtungszahlen Deutscher in der Schweiz 2011 massiv um 10,5% auf 5,2 Mio. eingebrochen sind, konnten die deutschen Tourismusdestinationen im vergangenen Jahr noch einmal deutlich zulegen. Die Übernachtungszahlen der Schweizer Touristen in Deutschland stiegen um 13,8% auf 4,8 Mio.

Presse-Information

Nummer: 3

Communiqué de presse

Datum: 4. April 2012

Notizia di stampa

Deutliche Steigerung der Schweizer Direktinvestitionen in Deutschland

Während sich im Jahr 2011 die deutschen Direktinvestitionen in der Schweiz im Normalbereich bewegten, stiegen die Direktinvestitionen der Schweizer Unternehmen in Deutschland deutlich an.

Die deutschen Direktinvestitionen in der Schweiz verzeichneten 2011 per Saldo ein Wachstum in Höhe von 1,6 Mrd. Euro. Der Wert bewegte sich, im Gegensatz zum starken Wachstum von 2,6 Mrd. Euro im Vorjahr in einer gewöhnlichen Grössenordnung. Dagegen lag das Wachstum der Schweizer Direktinvestitionen bei einer bemerkenswerten Höhe von 4,9 Mrd. Euro, nachdem sie im Vorjahr bereits um knapp 1,4 Mrd. Euro gestiegen waren.

Der starke Anstieg der Schweizer Direktinvestitionen kann einerseits mit der sehr guten wirtschaftlichen Konjunktur in Deutschland erklärt werden. Das Hauptmotiv für eine Unternehmensgründung oder -beteiligung bleibt bei den meisten Unternehmen die effizientere und intensivere Marktbearbeitung im Vertrieb von Produkten sowie die strategische Geschäftsausweitung. Vermehrt gründen auch Dienstleistungsunternehmen Tochtergesellschaften. Andererseits bleibt die direkte Integration in den Europäischen Binnenmarkt ein ständiges Motiv. Für die Hypothese, dass der hohe Schweizer Frankenkurs ebenfalls als Grund in Frage kommt, gibt es heute nur vereinzelte Anzeichen, die jedoch noch keinen Trend erkennen lassen.

In der Rangfolge nach Herkunftsländern der Investoren liegt die Schweiz in Deutschland auf Platz 7 und ist ebenfalls als Destinationsland deutscher Direktinvestitionen ebenfalls an 7. Stelle zu finden. Aus der Sicht der Schweiz belegt Deutschland nach Herkunftsländern der Direktinvestitionen den 6. Platz. Deutschland liegt als Zielland für Schweizer Direktinvestitionen auf Platz 5.

Die Statistik der Deutschen Bundesbank weist für das Jahr 2009 (aktuellste Zahlen) 1.251 deutsche Unternehmen in der Schweiz aus, mit einem Jahresumsatz von 74,5 Mrd. EUR und 123.000 Beschäftigten. Das bedeutet einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr von 13 Unternehmen oder 1% Prozent. Das Schweizer Engagement in Deutschland ist noch stärker. Die Statistik weist 1.552 Schweizer Unternehmen in Deutschland mit einem Jahresumsatz von 117 Mrd. EUR und 344.000 Beschäftigten aus. Damit hat allerdings die Zahl der Unternehmen um 8 oder 0,5% weiter abgenommen.

Mit der neuerlichen Übernahme der Funktion als Konjunkturlokomotive dürfte Deutschland in Zukunft weiterhin mit einem Zuwachs schweizerischer Direktinvestitionen rechnen.

Presse-Information

Nummer: 4

Communiqué de presse

Datum: 4. April 2012

Notizia di stampa

Fluglärmstreit Deutschland-Schweiz: Staatsvertrag ist einmalige Chance auf Jahre

Die Handelskammer Deutschland-Schweiz begrüsst ausdrücklich die Verhandlungen Deutschlands und der Schweiz über einen Staatsvertrag zur Regelung des An- und Abflugverfahrens zum Flughafen Zürich sowie die in der Absichtserklärung festgehaltenen Eckpunkte.

Angesichts des seit über 10 Jahren schwelenden Streits und blockierter Verhandlungen bedeutet der neuerliche Anlauf eine einmalige Chance, dieses, die gutnachbarschaftlichen Beziehungen stark belastende Problem, einer Lösung zuzuführen.

Eine Einigung wird nur einvernehmlich gefunden werden können, wenn beide Länder in der Fluglärmfrage aufeinander zugehen. Der Kompromiss wird leider auf beiden Seiten „schmerzen“, wenn er ausgewogen ist und rundum akzeptiert werden soll. Die in der Absichtserklärung vom 28. Januar festgehaltenen Eckpunkte, wie z.B. die Einrichtung einer gemeinsamen Luftverkehrskommission, zielen auch darauf ab, verloren gegangenes Vertrauen wieder zurückzugewinnen

Die Kammer warnt davor, mit zu einseitigen Forderungen eine Kompromissfindung der Verhandlungsgruppe zu erschweren. Es besteht die Gefahr, dass bereits im Vorfeld die Stimmung zu einer möglichen Ablehnung einer staatsvertraglichen Einigung geschürt wird.

Sollten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen oder der angepeilte Staatsvertrag abgelehnt werden, ist mit einer dauerhaften atmosphärischen Belastung des gegenseitigen Verhältnisses der Regionen beidseits des Rheins zu rechnen. Diese verzeichnete in den letzten Jahren eine außerordentlich dynamische und prosperierende Entwicklung, wobei die grenzüberschreitenden Aktivitäten von Unternehmen und Kunden erfreulich zugenommen haben. Die Wirtschaftsstandorte der Region wachsen immer mehr zusammen – sehr zum Vorteil der Auftrags- und Beschäftigungssituation in der gesamten Region.

Darum gelte es, diese auf Jahre einmalige Chance zu nutzen.

Presse-Information

Nummer: 5

Communiqué de presse

Datum: 4. April 2012

Notizia di stampa

Steuerabkommen Deutschland-Schweiz in der Schwebelage

Die Handelskammer Deutschland-Schweiz bedauert, dass es trotz Zugeständnissen der Schweiz derzeit zu keiner Einigung mit der deutschen Opposition zum Steuerabkommen Deutschland-Schweiz kam. In den nun folgenden nationalen Gesetzgebungsprozessen sollte hien wie drüben die Chance zur Verständigung im langjährigen Steuerkonflikt genutzt werden, um das Abkommen planmässig doch noch auf Anfang 2013 in Kraft setzen zu können.

Die Schweizer Finanzministerin Eveline Widmer-Schlumpf und der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble haben am 21. September 2011 das neue Steuerabkommen zwischen Deutschland und der Schweiz unterzeichnet. Nach der Unterzeichnung ist das Abkommen zum einen durch die innerdeutsche Opposition und zum anderen seitens der EU-Kommission unter Druck geraten. Die am 29. und 30. März 2012 durchgeführten Gespräche haben zu keiner Einigung geführt, da die innerdeutsche Opposition ein weiteres Entgegenkommen seitens der Schweiz als nicht ausreichend erachtete.

Da auf deutscher Seite keine Lösung zur Beilegung der innerdeutschen Differenzen gefunden wurde, soll nun ein Änderungsprotokoll abgeschlossen und das Abkommen dann in die nationalen Gesetzgebungsprozesse eingebracht werden. Zu hoffen bleibt, dass in beiden Ländern das nationale Gesetzgebungsverfahren erfolgreich beendet und die Chance zur Beilegung des Steuerstreites genutzt wird. Die Handelskammer Deutschland-Schweiz appelliert an beide Seiten, dass das Abkommen wie geplant auf Anfang 2013 in Kraft treten kann.

Presse-Information

Communiqué de presse

Notizia di stampa

Nummer: 6

Datum: 4. April 2012

Personenfreizügigkeit: Flankierende Massnahmen in der Praxis – Verärgerung der Entsendebetriebe bleibt

Seit mehreren Jahren ist die praktische Umsetzung der flankierenden Massnahmen bei Entsendungen in die Schweiz ein Zankapfel zwischen Deutschland und der Schweiz. Grundsätzlich besteht zwar bei den Entsendebetrieben Verständnis für die flankierenden Massnahmen. Allerdings erweist sich das Regelwerk in der Praxis als sehr komplex und zeitaufwändig. In einem aktuellen Gesetzgebungsverfahren sind weitere Verschärfungen geplant (Annex 1).

Deutsche Entsendebetriebe müssen seit der Einführung der flankierenden Massnahmen die minimalen Schweizer Arbeits- und Lohnbedingungen (z. B. die Mindestlöhne aus allgemeinverbindlich erklärten Gesamtarbeitsverträgen) einhalten. Grundsätzlich stossen die flankierenden Massnahmen auf deutscher Seite auf Verständnis. Einerseits kennt auch Deutschland ein Arbeitnehmer-Entsendegesetz und andererseits wird auch dort eine Umgehung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch den Einsatz von Scheinselbständigen vehement bekämpft. Der Anlass für den ständigen Ärger liegt nach den Erfahrungen der Handelskammer unter anderem in Unstimmigkeiten in der Praxis:

- **Bestimmung des Schweizer Mindestlohnes:** In den einzelnen Regionen und Branchen werden die bestehenden Regelungen zur Bestimmung des Schweizer Mindestlohnes von den einzelnen Kontrollstellen unterschiedlich interpretiert. Dies macht es für Entsendebetriebe im Vorfeld des Einsatzes schwierig, die entsprechenden Schweizer Mindestlohnvorschriften zweifelsfrei zu bestimmen.
- **Zuordnung zu einem Schweizer Gesamtarbeitsvertrag:** Die Schweizer Gesamtarbeitsverträge gelten jeweils nur für bestimmte Tätigkeiten, die im Anwendungsbereich des Gesamtarbeitsvertrages festgelegt sind. Bei Entsendebetrieben, zum Beispiel im hochspezialisierten Anlagebau, ist vielfach die Zuordnung zu einem Gesamtarbeitsvertrag nicht eindeutig. Hinzu kommt, dass die Zuordnung auch in den einzelnen Kantonen / Regionen bei gleicher Tätigkeit unterschiedlich ausfallen kann. Dies hat für Entsendebetriebe erhebliche Unsicherheiten zur Folge, da die einzuhaltenden Lohn- und Arbeitsbedingungen in den einzelnen Gesamtarbeitsverträgen voneinander abweichen.
- **Einführung von Kauttionen:** Im letzten Jahr hat sich der Trend zu weiteren Kauttionen fortgesetzt. Dadurch besteht die Gefahr, dass Entsendebetriebe aufgrund des erschwerten Marktzugangs von ihren Exportabsichten Abstand nehmen (Weitere Informationen im Annex 2).

Es wäre daher nachzudenken, wie das hochkomplexe Kontrollsystem zu entbürokratisieren sei, ohne seine Kontrolleffizienz zu gefährden. Die eingeführten Kauttionen hält die Handelskammer für kein probates Mittel.

Presse-Information

Communiqué de presse

Notizia di stampa

Nummer: 6.1.

Datum: 4. April 2012

Annex 1: Geplante Verschärfungen der flankierenden Massnahmen

Am 2. März 2012 hat der Schweizer Bundesrat die Botschaft über die Anpassung der flankierenden Massnahmen zur Personenfreizügigkeit verabschiedet. Erklärtes Ziel der Gesetzänderungen ist es, einerseits Lücken bei den flankierenden Massnahmen zu schliessen und andererseits den Vollzug der Massnahmen effizienter zu gestalten. Wenn möglich, sollen die Neuregelungen, die vom Parlament behandelt werden müssen, noch dieses Jahr in Kraft treten. Die Neuregelungen betreffen folgende Bereiche:

1. Bekämpfung der Scheinselbständigkeit ausländischer Dienstleistungserbringer

Eingeführt werden soll, dass ausländische selbständige Erwerbstätige neu bestimmte Dokumente vor Ort mitführen und auf Verlangen bei Kontrollen vorweisen müssen. Bei einem Verstoss gegen die Dokumentationspflicht kann eine Verwaltungssanktion ausgesprochen werden. Mitgeführt werden müssen eine Kopie der Meldung / Bewilligung, Bescheinigung über die Sozialversicherung im Entsendestaat sowie eine Kopie des Vertrages mit dem Auftraggeber / Besteller. Kommt eine Person auch nach Setzung einer Nachfrist ihrer Dokumentationspflicht nicht nach, kann ein Arbeitsunterbruch angeordnet werden. Ein Arbeitsunterbruch kann auch verfügt werden, wenn eine Scheinselbständigkeit festgestellt wurde und der Arbeitgeber der scheinselbständigen Person nicht ermittelt werden konnte.

2. Sanktionen bei Verstössen gegen Mindestlöhne in Normalarbeitsverträgen

In Branchen, in denen es keine Gesamtarbeitsverträge gibt, können bei wiederholter missbräuchlicher Lohnunterbietung Normalarbeitsverträge (NAV) im Sinne von Artikel 360a des Obligationenrechts mit zwingenden Mindestlöhnen erlassen werden.

Neu kann gegen einen (in- oder ausländischen) Arbeitgeber eine Busse von bis zu CHF 5.000,00 verhängt werden, wenn ein Verstoss gegen einen Mindestlohn in einem NAV festgestellt wird. Eine Strafsanktion wird für Arbeitgeber eingeführt, die Arbeitnehmer in der Schweiz beschäftigen und systematisch und in gewinnsüchtiger Absicht gegen Mindestlöhne in zwingenden NAV verstossen.

3. Sanktionen gegen Betriebe mit rechtskräftiger Dienstleistungssperre

Das Schweizer Entsendegesetz regelt, dass Entsendebetriebe bei nicht geringfügigen Lohnunterbietungen, bei Nichtbezahlen einer rechtskräftigen Busse oder bei einer Verletzung der Auskunftspflicht mit einer bis zu fünfjährigen Dienstleistungssperre belegt werden können. Neu kann, wer einer solchen rechtskräftigen Dienstleistungssperre nicht Folge leistet, mit einer Strafbusse von bis zu CHF 40.000,00 bestraft werden.

Presse-Information

Communiqué de presse

Notizia di stampa

Nummer: 6.2.

Datum: 4. April 2012

4. Weiterleitung kantonaler Sanktionen an paritätische Berufskommission

Neu muss eine kantonale Behörde, die eine Sanktion ausspricht, der zuständigen paritätischen Berufskommission eine Kopie ihres Entscheides zustellen.

5. Sanktionen bei Verstössen gegen erleichtert allgemeinverbindlich erklärte GAVs

Die Neuregelung sieht vor, dass die Gesamtarbeitsverträgen vorgesehenen Sanktionsmöglichkeiten erleichtert allgemeinverbindlich erklärt werden können. Diese Neuerung trifft aus- wie inländische Arbeitgeber. Erfasst werden Konventionalstrafen, Kontrollkosten sowie Vollzugskostenbeiträge.

Annex 2: Einführung von Kautionen für ausländische Dienstleistungserbringer

Deutsche Entsendebetriebe werden nach dem Schweizer Entsendegesetz an den Kosten für den Vollzug der Schweizer Gesamtarbeitsverträge sowie für die Kontrolle der Einhaltung der Schweizer Gesamtarbeitsverträge beteiligt (sogenannte Kontroll- und Vollzugskosten). Darüber hinaus müssen die Entsendebetriebe im Fall eines Verstosses (z. B. gegen die Schweizer Lohn- und Arbeitsbedingungen) die Konventionalstrafen und Kontrollkosten nach allgemeinverbindlich erklärten Gesamtarbeitsverträgen sowie Geldbussen nach dem Entsendegesetz entrichten.

Um die Vollstreckbarkeit der vorgenannten Kostenbeteiligung zu sichern, wurden in folgenden Branchen Kautionen bereits eingeführt:

- Kautionspflicht im Ausbaugewerbe des Kantons Basel-Landschaft
- Kautionspflicht im Gerüstbau
- Kautionspflicht im Maler- und Gipsergewerbe
- Kautionspflicht im Plattengewerbe im Kanton Tessin
- Kautionspflicht in der Gebäudetechnik
- Kautionspflicht im Isoliergewerbe
- Kautionspflicht im Plattengewerbe der Deutschschweiz
- Kautionspflicht im Dach- und Wandgewerbe der Deutschschweiz

In Planung sind Kautionspflichten in den Branchen des Gipsergewerbes im Kanton Tessin sowie des Ausbaugewerbes der Kantone Freiburg, Jura, Berner Jura, Neuenburg, Waadt, Wallis und Genf.

Presseinformation

Communiqué de presse
Notizia di stampa

Nummer: 7

Datum: 4. April 2012

Erneut tiefere Zuwanderung deutscher Staatsbürger in die Schweiz Unverändert stabiler Zuwachs der Auslandsschweizer in Deutschland

Der Zustrom von ausländischen Staatsbürgern lag 2011 mit einem Plus von 51.886 Personen wieder klar über dem Vorjahresniveau (2010: +40.196 Personen). Mit 276.828 dauerhaft Niedergelassenen lebten nie so viele deutsche Staatsangehörige in der Schweiz. Der Zuwachs verlangsamte sich allerdings gegenüber den Vorjahren. Während 2009 über 17.000 Deutsche in die Schweiz zogen, waren es 2011 noch 12.600. Wie im Vorjahr wuchs der Bestand der Auslandsschweizer in Deutschland um mehr als 1.200 Personen.

Auch 2011 wuchs die ständige deutsche Wohnbevölkerung in der Schweiz, allerdings mit 12.601 Personen schwächer als in den Vorjahren (2010: +13.756; 2009: +17.119; 2008: +31.463). Per Jahresende lebten 276.828 deutsche Staatsangehörige (+4,8%) permanent in der Schweiz. Diese Zahl ist der höchste jemals in der Schweiz verzeichnete Wert.

Die 200.000er Marke wurde ein erstes Mal 1914 durchbrochen. Nach dem Ersten Weltkrieg lebten während vieler Jahrzehnte jedoch immer weniger als 100.000 Deutsche im Land. Diese Zahl wurde 1999 überschritten und verdoppelte sich in weniger als 10 Jahren auf 200.000 Personen. Dank den Freizügigkeitsabkommen mit der EU wuchs ab 2004 die deutsche Bevölkerung in der Schweiz rasch und liegt heute mit der erstplatzierten ausländischen Herkunftsgruppe Italien fast gleichauf (2006 belegten die Deutschen noch die vierte Stelle).

Die absoluten Zahlen verdecken indessen die Tatsache, dass um 1914 die Deutschen rund 40% der Ausländer in der Schweiz stellten. Heute machen 277.000 Deutsche in der Schweiz lediglich knapp 16% des Ausländerbestandes aus, wie folgende Übersicht der Nationalitäten mit jeweils mehr als 100.000 Landsleuten zeigt:

Rang	Herkunftsstaat	Gemeldete Personen	Anteil an Ausländerbestand
1	Italien	290.546	16,4%
2	Deutschland	276.828	15,6%
3	Portugal	224.171	12,6%
4	Serbien/Kosovo/Montenegro	176.923	10,0%
5	Frankreich	99.456	5,6%

Die Migration von Deutschen und generell von EU-Angehörigen widerspiegelt die gute Wirtschaftsverfassung der Schweiz, wo hochqualifizierte Fachleute verlangt werden, etwa aus den Bereichen Medizin, Pflege, Wissenschaft oder Management. Aufgrund der sprachlichen und kulturellen Nähe werden diese häufig – aber längst nicht nur – in Deutschland gesucht.

Presseinformation

Communiqué de presse
Notizia di stampa

Nummer: 7.1.

Datum: 4. April 2012

Während sich die deutsche Zuwanderung verlangsamte (2011: 4,8%; 2010: 5,5%), wuchs die Gesamtzuwanderung in die Schweiz mit 3,0% wieder etwas stärker als 2011 (2,4%). 87,5% davon stammte aus dem EU/EFTA-Raum. Dessen Anteil nahm schneller zu als die gesamte ausländische Bevölkerung (+4,1% *versus* +3,0%). Vor allem Staatsangehörige aus ostmitteleuropäischen Staaten zogen 2011 vermehrt in die Schweiz, so aus Ungarn (+23,8%), aus der Slowakei (+22,3%), Polen (+21,7%) oder Rumänien (+20,5%). Klassische Emigrationsländer hingegen stagnierten durch Rückwanderungen, Einbürgerungen oder Todesfälle (wie Italien mit +0,5%) oder fielen ins Minus (wie Bosnien-Herzegowina, Kroatien oder die Türkei).

Die Sogwirkung von wirtschaftlich besonders aktiven Zentren lässt sich am Beispiel der Stadt Zürich zeigen. So absorbierte Zürich rund 10% der gesamten Zuwanderung aus Deutschland und der Slowakei, 11% der britischen Neuzuzüger, 14% des spanischen und 15% des ungarischen Zuzuges. Hingegen kam 2011 nur gerade 1% der Portugiesen, die in die Schweiz zogen, nach Zürich, obwohl aus Portugal ähnlich viele Zuwanderer wie aus Deutschland in die Schweiz zogen. In der Tat stellten 2011 neben Deutschland Portugal (+11.018), Frankreich (+4.370), Polen (+2.485) und Grossbritannien (+2.214) die höchsten absoluten Zuwächse mit jeweils mehr als 2.000 Personen. Damit wird auch die dominante Stellung relativiert, die die deutsche Zuwanderung vor wenigen Jahren noch innehatte. Während 2008 46% der gesamten Zuwanderung in die Schweiz aus Deutschland stammten, waren es 2011 noch 24%.

Die Attraktivität des schweizerischen Arbeitsmarktes zeigte sich auch bei den Grenzgängern. Im 4. Quartal 2011 waren 258.811 Grenzgänger (4/2010: 232.112) registriert, was 11,5% mehr als im gleichen Quartal vor Jahresfrist war. Davon waren 54.496 Deutsche (+9,8%). Der Anteil an deutschen Grenzgängern bewegt sich seit Jahren konstant um 20%. Das kräftige Ansteigen der Grenzgänger war ebenfalls ein Abbild der guten Konjunktur, zumal die Arbeitslosigkeit in der Schweiz trotz Import von ausländischen Arbeitskräften tief blieb.

In Deutschland waren per 31. Dezember 2011 mit 79.050 Schweizer Staatsbürgern 1.223 Personen mehr als 2010 registriert, davon etwas über 70% Doppelbürger. Der Zuwachs von 1,6% bewegte sich auf gleichem Niveau wie 2010 und lag über den entsprechenden Werten für die EU (+1,2%), aber auch für Frankreich (+1,3%) und Italien (+0,7%), den beiden klassischen Zielländer mit grossen Schweizer Kolonien von über 180'000 bzw. knapp 50.000 Personen. Der gesamte Bestand an Auslandschweizern wuchs 2011 um 1,2% bzw. 8.517 Personen. Davon liessen sich 61% in europäischen Ländern nieder. Der hohe Anteil, den hierbei Deutschland aufnahm, spricht ebenfalls für die sehr intensive Verflechtung, die neben Gütern, Dienstleistungen, Investitionen eben auch vermehrt Personen umfasst.

Presse-Information

Nummer: 8

Communiqué de presse

Datum: 4. April 2012

Notizia di stampa

Handelskammer Deutschland-Schweiz 1912 – 2012: 100 Jahre im Dienste der Wirtschaft Deutschlands und der Schweiz

In diesem Jahr jährt sich die Gründung der Handelskammer Deutschland-Schweiz zum 100sten mal. Als 1912 einige wenige deutsche Kaufleute in Genf die „**Deutsche Handelskammer in Genf**“ ins Leben riefen, sah es lange Zeit gar nicht danach aus, als ob sich das hochgesteckte Ziel einer Organisation zur Förderung des schweizerisch-deutschen Wirtschaftsverkehrs in die Praxis umsetzen liesse. Doch im Jahr ihres 100 jährigen Jubiläums blickt die Kammer auf eine beeindruckende Erfolgsgeschichte zurück. Bereits gegen Ende des 1. Weltkrieges kam es zu der Umbenennung in „**Deutsche Handelskammer in der Schweiz**“, da man nicht nur die Förderung des Wirtschaftsverkehrs zwischen Genf und Deutschland im Sinne hatte.

Ihrer Zeit voraus war die Organisation schon in ihren frühen Jahren und zeigte die Konturen eines modernen bilateralen Dienstleisters, die die Kammer bis heute prägen und in vielerlei Hinsicht zum Vorbild machten. Neu und zentral war der Gedanke der Bilateralität. Schon 1925 wurde in einem Tätigkeitsbericht festgehalten „...wollten wir also etwas zur befriedigenden Lösung der deutsch-schweizerischen Probleme beitragen, so müsste das stets unter der Würdigung unserer zwischenstaatlichen Stellung geschehen.“, „ Wir sind stets für Lösungen eingetreten, die beiden Teilen eine möglichst weitgehende Verwirklichung ihrer wirtschaften Interessen im anderen Lande gestatten.“

Entsprechend hat die Kammer in ihrer praktischen täglichen Arbeit stets die Interessen schweizerischer und deutscher Unternehmen gleichwertig wahrgenommen und stellte sich nach dem 2. Weltkrieg als eine neutrale und unabhängige Organisation der deutschen und der schweizerischen Wirtschaft auf und kam folgerichtig zu ihrem heutigen Namen „**Handelskammer Deutschland-Schweiz**“. Sie ist bis heute fest eingebunden sowohl in das Netz der deutschen (AHKs) und der Schweizerischen Auslandshandelskammern (SwissCham).

Die Entwicklung der Handelskammer war nach dem 2. Weltkrieg begünstigt durch den rasanten wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands, der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein. Das steigende Volumen des Handelsaustausches zog einen wachsenden Beratungsbedarf nach sich, den die Kammer schnell aufgriff. Sie konnte sich bei der Förderung des gegenseitigen Wirtschaftsaustauschs als höchst kompetenter Ansprechpartner etablieren.

Der Blick dieser Organisation bleibt vorwärts und in die Zukunft gerichtet. Die Outsourcing-Aktivitäten der Wirtschaft werden in den nächsten Jahren weiter zunehmen und damit auch das Global-Sourcing. Bei jährlich wachsendem Volumen fallen schon heute auf Investitionsgüter und Halbfabrikate über 60% des Handels, und die Prozessketten in der Fertigung werden künftig noch viel öfter die Landesgrenze überschreiten als heute. Auch die grenzüberschreitenden Kooperationen in Forschung und Entwicklung werden weiter zunehmen wie auch der unternehmensnahe Dienstleistungsverkehr, der heute schon über 30% des Handelsvolumens erreicht. Mit dieser erfreulichen Perspektive werden auch die Geschäftsvorfälle und die Zahl der Transaktionen insgesamt weiter steigen.

Presse-Information

Nummer: 8.1.

Communiqué de presse

Datum: 4. April 2012

Notizia di stampa

Die Handelskammer sieht sich mit dieser Entwicklung künftig nicht nur einem steigenden allgemeinen Beratungsbedarf gegenüber, sondern muss marktnahe dem immer grösseren Spezialisierungsgrad in den einzelnen Branchen durch kundenspezifische individuelle Exportberatung einerseits und immer mehr branchenspezifische Informationsvermittlung, Veranstaltungen und Seminaren andererseits folgen.

Für ihre Mitglieder und Unternehmen positioniert sich die Handelskammer nach dem 3 Säulen – Konzept: *Dienstleistungen - Networking Plattform – Help Desk*.

Wo immer Probleme im bilateralen Wirtschaftsverkehr auftauchen, wird sie ihre Rolle als Anlaufstelle wahrnehmen und sich aktiv gegen drohende Hemmnisse im Handels- und Dienstleistungsverkehr einsetzen, in Streitfällen vermitteln und hilfreiche Behördenkontakte herstellen.

Sie wird auch in Zukunft eine private und unabhängige Organisation der Wirtschaft Deutschlands, der Schweiz und Liechtensteins bleiben, frei von staatlichen Subventionen und selbstfinanziert.